

Ich will nicht, daß ihr Bauern Häuser bauet ohne meine Bewilligung und so frei lebet, als ob ihr selbst Herren wäret; ich werde es euch wohl verwehren.“ Dann ritt er fürbas und ließ den Stauffacher in trüben Gedanken über die harte, drohende Rede. So fand ihn seine Gattin, Margaretha Herlobig. Sie drang in ihn, er möchte ihr doch offenbaren, was ihm das Herz so schwer mache, und Werner erzählte ihr; was vorgefallen war. Sie erwogen mit einander die Gefahr, welche ihnen nach der Rede des Bogtes drohe, wie sie keinen Augenblick sicher seien, Haus und Herberg, Hab und Gut zu verlieren, und Margaretha sprach: „Was nützt stiller Kummer und verborgenes Grämen? Mit dem würgst du dir das Herz ab. Mancher fromme, biedere Landmann klagt über Gessler's Tyrannie, welche schwer und von Tag zu Tag unerträglicher auf Schwyz und Uri lastet; auch Unterwalden seufzt unter den Streichen Landenbergs und seiner Söldner. Du hast viele gleichgesinnte Freunde im Lande Schwyz, in Uri und Unterwalden. Wende dich an sie; tretet zusammen im Geheimen, berathet euch und denket auf Mittel und Wege, wie ihr der unrechtmäßigen Gewalt und dem grausamen Drange der Landvögte ein Ende machen und die alte Freiheit in unfern einst so glücklichen Thälern wieder herstellen könnet. Stehet dann mannlich und treu bis in den Tod einander bei und vertrauet auf Gott, der euch in Kampf und Noth für die gerechte Sache beistehen und retten wird.“

— — — Wenn Noth das Schweizerhaus bedroht,  
Dann können immer noch die frommen Frauen  
Durch Liebe und ermunterndes Vertrauen  
Erretterinnen sein in tiefster Noth.

A. G. Fröhlich.

---

## Der Bund im Nütli.

---

Motto: Als Demuth weint und Hochmuth lacht,  
Da ward der Schweizerbund gemacht.

Werner Stauffacher befolgte den Rath seiner verständigen Hausfrau und ging nach Uri, wo er einen alten treuen Freund hatte, den erfahrenen, klugen und vom Urnervolke viel geehrten Walther Fürst. Ihm klagte er seine und des Landes Noth, und Walther erleichterte sein Herz durch eine Schilderung des